

## BESPRECHUNGEN UND KRITIK

RUDI SCHMIEDE: GRUNDPROBLEME DER MARX'SCHEN AKKUMULATIONS- UND KRISENTHEORIE. ATHENÄUM VERLAG FRANKFURT/M. 1973. 216 S.

KLAUS STUDE

Das Buch ist in eine Einleitung und drei größere Abschnitte unterteilt: Der Akkumulationsprozeß des Kapitals, das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate und die Krisentheorie.

Schmiedes methodologischer Ausgangspunkt für die Untersuchung des kapitalistischen Produktionsprozesses bilden die Überlegungen von Marx in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie", daß die sozialen Beziehungen der Individuen innerhalb des ökonomischen Prozesses nach der Formbestimmtheit dieses Prozesses beurteilt werden müssen. (S. 2) Man kann dem Verf. jedoch nicht folgen, wenn er dieses dialektische Verhältnis zwischen Inhalt und Form als "Verbindung von materialistischem Begreifen der geschichtlichen Entwicklung und Hegelscher dialektischer Methode" bezeichnet. (S. 4) Damit ist der Versuch verbunden, Marx' methodischen Standort auf den Hegels zu reduzieren. <sup>1)</sup>

Schmiede distanziert sich von der metaphysischen Betrachtung des Marx'schen Werkes durch die "Frankfurter Schule". (S. 7) Gleichfalls rückt er von den Auffassungen Barans und Sweezys ab. (S. 8) Auf der Grundlage des bisher Gesagten will der Verf. die Tradition der Marx-Interpretation von Großmann, Korsch, Rosdolsky und Paul Mattik fortsetzen, weil sie am ehesten den "methodologischen Anforderungen", die Marx stellt, entsprechen. (S. 9) Aus diesem linksrevisionistischen Blickwinkel betrachtet der Verf. die o.a. Probleme. Dies schließt jedoch keineswegs aus, daß er in einzelnen aktuellen Fragen zu akzeptablen Ergebnissen gelangt.

Von besonderem Interesse sind im ersten Abschnitt Schmiedes Ausführungen zur produktiven und unproduktiven Arbeit (S. 30 ff.), zur historischen Tendenz der Entwicklung der Löhne und der Mehrwertrate (S. 52 ff.) sowie zum Gesetz der steigenden organischen Zusammensetzung des Kapitals (S. 68 ff.), besitzen sie doch unter gegenwärtigen Existenzbedingungen des Kapitalismus brennende Aktualität.

Breiten Raum widmet der Verf. der Stellung des Staates im kapital-

istischen Reproduktionsprozeß. Dabei wird festgestellt, daß er durchaus in einigen Bereichen als Teil des Gesamtkapitals wirksam werden kann. "Insgesamt gesehen ist aber das Auftreten des Staates als Kapitalist nur ein Randbereich der staatlichen Aktivität." (S. 36) So gelangt er zu dem Ergebnis, daß die Staatsfunktionen, die Marx analysiert hat, sich quantitativ, aber kaum qualitativ geändert haben. (S. 35) Daran ändert auch nichts die Umverteilungsfunktion des Staates unter monopolkapitalistischen Verhältnissen, die wiederum von der Akkumulationsfähigkeit des produktiven Sektors abhängig ist. Kapitalistische Währungskrise, steigende Arbeitslosigkeit, abnehmende Wachstumsraten und sich beschleunigende Inflation setzen hier aber immer engere Grenzen. Die Ursache all dieser aktuellen Erscheinungen bildet das von Marx entdeckte Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate. (S. 51)

Ausführlich behandelt der Verf. die Marx'sche Lohntheorie. (S. 52 - 68) Dabei gelangt er im wesentlichen zu richtigen Schlußfolgerungen. Schmiede weist berechtigt darauf hin, daß Marx niemals eine "absolute Verelendungstheorie im Sinn der Fixierung der Arbeitslöhne auf dem zur physischen Reproduktion nötigen Minimum" vertreten hat. (S. 64/65) Deshalb sei Marx auch nicht zu den Verfechtern des "ehernen Lohngesetzes" zu zählen, welche er sowohl in der klassischen Form als auch "in der Gestalt des Lassalle'schen Aufgusses aufs heftigste kritisierte." (S. 65) Marx hat in den "Grundrissen..." den engen Zusammenhang zwischen der Entfaltung der kapitalistischen Produktion und der Entwicklung einer allseitig bedürftigen Individuums ausführlich herausgearbeitet. Die Produktion des gesellschaftlichen Menschen, schrieb er, "als möglichst totales und universelles Gesellschaftsprodukt - (denn um nach vielen Seiten hin zu genießen, muß er genußfähig, also zu einem hohen Grad kultiviert sein) - ist ebenso eine Bedingung der auf das Kapital gegründeten Produktion." <sup>2)</sup> Im "Kapital" weist Marx darauf hin, daß diese wachsenden Bedürfnisse zum wesentlichen Teil der mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise zunehmenden Arbeitsintensität geschuldet sind. Daraus ergeben sich größere Kosten für die Reproduktion der Arbeitskraft. Marx schreibt: "Durch ihre Betätigung, die Arbeit, wird aber ein bestimmtes Quantum von menschlichen Muskel, Nerv, Hirn usw. verausgabt, das wieder ersetzt werden muß. Diese vermehrte Ausgabe

bedingt vermehrte Einnahme." <sup>3)</sup> Daß trotz dieser Reallohnsteigerungen die Stellung des Proletariats im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, sein Verhältnis zum Kapital sich immer weiter verschlechtern muß, beweist Marx in seiner Lehre vom relativen Lohn. (S. 67) Der Verf. hebt zwar die Besonderheit des historisch-moralischen Elements für die Bestimmung des Werts der Ware Arbeitskraft hervor (S. 52), engt aber die moralische Komponente ausschließlich auf den ökonomischen Kampf der Gewerkschaften ein (S. 55, 65/66), womit er sich in unmittelbare theoretische Nähe von Ernest Mandel begibt. <sup>4)</sup> Durch das fehlende Aufzeigen der Einheit von ökonomischem und politischem (marxistisch-leninistische Partei) Kampf, kann Schmiede keine Strategie zur Überwindung des kapitalistischen Systems anbieten.

Anschließend setzt sich der Verf. mit dem Argument auseinander, Marx' Gesetz von der Tendenz der Steigerung der organischen Zusammensetzung des Kapitals sei zwar empirisch nachvollziehbar, methodologisch aber eine bloße Behauptung. (S. 69) Ist dies richtig, so erzeugt die kapitalistische Produktionsweise nicht mit Notwendigkeit die inneren Widersprüche und Schranken, an der sie zugrundegeht. Schmiede weist nach, daß dieses Argument den Bewegungsgesetzen des Kapitals widerspricht. Er sieht dafür zwei Hauptgründe. Erstens macht das Zwangsgesetz der Konkurrenz die ständige Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte zur Bedingung der Fortexistenz des Einzelkapitals. "Bedingungen für die gesellschaftlichen Potenzen der Arbeit ist die Umwandlung von immer mehr lebendiger Arbeit ... in Aktion des wachsenden Maschinensystems." (S. 81) Zweitens äußert sich die Erhöhung der gesellschaftlichen Produktivität, die die Bedingung der Entwicklung des Kapitals ist durch ständige Erneuerung und Ausweitung von Masse und Umfang der gesellschaftlichen Produktionsmittel. (S. 81) Zwar steigt die technische Zusammensetzung schneller als die organische, "aber die Entwertung des konstanten Kapitals kann das Steigen der organischen Zusammensetzung nicht verhindern, da sie keinen Einfluß auf die Ausweitung und die Masse der Produktionsmittel hat." (S. 82)

Bei der Behandlung des Gesetzes vom tendenziellen Fall der Profitrate schlägt der Verf. einen Bogen von der Umwandlung der individuellen Profitraten in Durchschnittsprofitraten und der Werte in Produktionspreise über "das Gesetz selbst" und seine "Gegentenden-

zen" bis hin zu einem Exkurs über Marxkritiker dieses Gesetzes. So ist Schmiede zuzustimmen, wenn er die fruchtlose Diskussion, einen Bruch zwischen dem ersten und dem dritten Band des "Kapitals" konstruieren zu wollen, zurückweist. "Die Schlüsse, die in der Literatur daraus gegen die Marx'sche Theorie gezogen wurden, sind samt und sonders falsch." (S. 111) Im Exkurs zur Marx'schen Kritik am Gesetz zeigt der Verf. vor allem die Fehlerhaftigkeit von zwei Richtungen. Erstens analysiert er die Vertreter der Unterkonsumtionstheorie (Bortkiewicz, Moszkowska, Robinson, Sweezy). Wenn diese "Kritiker daher die steigende Mehrwertrate heranziehen wollen, um das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate zu falsifizieren oder eine steigende Profitrate zu demonstrieren, so kann die Antwort auf Basis der Arbeitswerttheorie ... nur lauten, daß gerade die Analyse der Bewegung der Mehrwertrate bei steigender Produktivität das Gegenteil beweist: Die immer enger begrenzte Möglichkeit der Steigerung der Mehrwertrate muß sich in einer fallenden Profitrate und in wachsenden Verwertungs- und Akkumulationsschwierigkeiten des angestiegenen Gesamtkapitals ausdrücken." (S. 145) Die zweite Gruppe, die jedoch in enger Verbindung zur anderen Richtung zu sehen ist, leugnet ein Steigen der organischen Zusammensetzung des Kapitals (Gillmann, Harrod, Domar, Baran, Sweezy). Daraus schlußfolgern sie, das Hauptprobleme des Kapitalismus sei eine zu große nicht realisierbare Profitmasse. Daher verlagern sie das Problem in die Zirkulationssphäre, um von hier aus Veränderungen in der Produktion zu bewirken. "Insofern trifft das vorgetragene Argument die Marx'sche Theorie auch in methodologischer Hinsicht nicht." (S. 162)

Abschließend behandelt der Verf. Probleme der Marx'schen Krisentheorie. Er zeigt auf, daß das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate eng mit der Krisentheorie von Marx verbunden ist und beide Gesetze aus der innern Natur des Kapitals verstanden werden müssen. (S. 165 ff.) Auf dieser Grundlage wendet er sich besonders gegen die verschiedenen Fraktionen der Unterkonsumtionstheoretiker (Sternberg, Robinson, Baran, Sweezy, Gillmann). Hierbei arbeitet der Verf. auch einen Aspekt der theoretischen Basis des Reformismus in der Arbeiterbewegung heraus. "Die Unterkonsumtions- oder Nachfragemangeltheorie bietet die Grundlage für politische Konzeptionen, die den Kapitalismus durch groß angelegte Umverteilungspläne transzendieren können zu glauben. Zwischen

Sweezys Theorie und den Wirtschaftstheorieplänen der Sozialdemokraten von Naphtali oder Tarnow bis Leber oder Schiller liegt nur eine unterschiedliche moralische Einschätzung des Kapitalismus." (S. 203) Schmiede macht deutlich, daß weder dieses Konzept noch die "illusionären Empfehlungen sozialdemokratischer Gewerkschaftsführungen", abflauende Konjunktur durch Lohnsteigerungen aufhalten zu können, geeignet sind, die Krisenanfälligkeit des Kapitalismus zu verhindern, da beide nicht bereit sind, die Widersprüche in der kapitalistischen Produktion, d.h. den Kapitalismus als System aufzuheben. Das kann nach Auffassung des Verf. aber nur erfolgen, wenn die objektiven Zerfallerscheinungen des kapitalistischen Systems durch die Herausbildung des subjektiven Faktors ergänzt und ausgenutzt werden. So richtig dieses Problem als Ganzes aufgefaßt wird, bleiben doch beim Verf. im Detail einzelne Fragen offen.

Schmiede sieht in der "Organisations-, Gewerkschafts-, Parteitheorie", "in ständiger revolutionärer Agitation und Propaganda auf allen diesen Gebieten" die einzige Lösung der Aufgabe, "den Kapitalismus zu stürzen". (S. 210) Gleichzeitig wird der KPD angelastet, die Schuld für das Scheitern der revolutionären Bewegungen in der Zeit der Weimarer Republik zu tragen. Nachdem sich der Verf. auch von der SPD distanziert hat, bleibt schließlich die Frage, welche Parteikonzeption- und politik ihm vorschwebt. Kautsky wird wegen seiner Auffassungen vom automatischen Zusammenbruch des Kapitalismus kritisiert, der Verf. selbst spricht jedoch von einer "Zusammenbruchsprognose" im Marxschen Werk. (S. 200) Beides wird dann aber durch die im Buch nicht bewiesene Unterstellung, in "der Theorie vom staatsmonopolistischen Kapitalismus" sei die Marxsche Krisentheorie zu einem "irrelevanten Dogma" verkommen (S. 8), erklärbar. Schmiede nimmt somit nicht zur Kenntnis, daß Lenin Marx' Theorie unter monopolistischen Bedingungen weiterentwickelt hat. Beide Lehren bilden eine untrennbare Einheit. Die Absicht des Verf., hier eine Trennung vorzunehmen, wird durch eine fast völlige Abstinenz bei der Lenin-Rezeption unterstrichen. Gerade die Arbeiten, die Lenin bereits um die Jahrhundertwende in der Auseinandersetzung mit der Spontaneitätstheorie verfaßt hat, werden vollständig ignoriert. Kommunistische Parteien, die fest auf dem Boden der Leninschen Imperialismustheorie stehen, erscheinen Schmiede nicht als adäquates Bild seiner

Vorstellungen. Damit läßt der Verf. die entscheidende Frage, mit welcher revolutionären Kraft er seine Zielstellung - den Sozialismus (S. 211) - zu verwirklichen gedenkt unbeantwortet.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Siehe Wolfgang Jahn/Roland Nietzold: Zu einigen Problemen der Marxschen politischen Ökonomie von 1850 - 1863. (Vollständiges Referat für das wissenschaftliche Kolloquium am 15. und 16. 1. 1975 in Halle (S) - Nichtautorisiertes Diskussionsmaterial), S. 6
- 2) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974, S. 312/313
- 3) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 185
- 4) Siehe Ernest Mandel: Marxistische Wirtschaftstheorie. Frankfurt/M. 1968, S. 152